

**Institutionelles Schutzkonzept
der Dekanatsstelle Zwickau
Jugendseelsorge - Bistum Dresden-Meißen**

zur Prävention von sexualisierter Gewalt

Zwickau, 22.08.2020

INHALT

VORWORT.....	3
ANALYSE TYPISCHER RISIKO- UND SCHUTZFAKTOREN IN DER KINDER- UND JUGENDPASTORALEN ARBEIT.....	4
FÜHRUNGSZEUGNIS, SELBSTAUSKUNFTSERKLÄRUNG UND SELBSTVERPFLICHTUNGSERKLÄRUNG	11
STANDARDS DER PRÄVENTION VON SEXUALISIERTER GEWALT (VERHALTENS-CODEX).....	13
AUS- UND FORTBILDUNGEN	20
BERATUNGS- UND BESCHWERDEWEGE	21
ANSPRECHPARTNER UND KONTAKTPERSONEN	22
FÜR DEN NOTFALL: WICHTIGE SCHRITTE UND HINWEISE.....	27
QUALITÄT UND WEITERENTWICKLUNG.....	28
ANHANG_WICHTIGE DOKUMENTE	28

VORWORT

Die Veranstaltungen und Angebote der Dekanatsstelle Zwickau sollen junge Menschen dazu ermutigen und befähigen, ausgehend vom christlichen Menschenbild sich selbst und ihre jeweiligen Begabungen kennenzulernen und in der Gemeinschaft mit anderen weiterzuentwickeln. Um dies in aller Freiheit tun zu können, braucht es geeignete Schutz- und Freiräume ebenso wie qualifizierte und verantwortlich handelnde pädagogische und/oder seelsorgliche Begleiter/-innen. Der Schutz von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen vor psychischer, physischer oder struktureller Gewalt jeglicher Art ist im Rahmen aller Veranstaltungen und Angebote daher von höchster Wichtigkeit für die benannten Arbeitsbereiche.

Das vorliegende Schutzkonzept richtet sich an alle haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiter/-innen der Dekanatsstelle Zwickau und der von ihr angebotenen Maßnahmen und Projekte sowie – in erster Linie – an all die jungen Menschen, die diese Veranstaltungen und Angebote als Teilnehmer/-innen wahrnehmen. Es gibt einen Überblick über die Standards der Arbeitsbereiche im Hinblick auf das Thema Prävention sexualisierter Gewalt, mit dem Anspruch einer regionalen Konkretisierung. Ausgehend vom Rahmenkonzept des Fachbereichs Jugendseelsorge haben wir als Dekanatsstelle Zwickau gemeinsam mit den lokalen Verantwortlichen und Gremien für die kinder- und jugendpastorale Arbeit (Pfarreien, Gemeindeferent/innen, DJHK etc.) dieses Schutzkonzept entwickelt.

Grundlage des Schutzkonzeptes sind die auf den Neuregelungen des Bundeskinderschutzgesetzes (BKISchG) und den Änderungen des §8 SGB VIII basierenden gesetzlichen Vorgaben und die „Rahmen-ordnung zur Prävention gegen sexualisierte Gewalt“ der Deutschen Bischofskonferenz von 2013.

Das vorliegende Konzept soll eine grundlegende Aufmerksamkeit und Sensibilität für präventives Handeln befördern und zur Verminderung von Risiken sexualisierter Gewalt in den verschiedenen Veranstaltungen und Angeboten für Kinder-, Ministranten- und Jugendliche sowie Familien der Dekanatsstelle Zwickau beitragen. Grundlage des Konzeptes ist zunächst eine entsprechende Gefährdungsanalyse. Dafür werden verschiedene *Formen der Gefährdung* und des grenzverletzenden Verhaltens beschrieben und daran anschließend die *Gefährdungspotenziale* für die unterschiedlichen Arbeitsbereiche, Handlungsformen und Settings sowie Akteuren herausgearbeitet.

Formen der Gefährdung

Grenzverletzungen

Grenzverletzungen sind das bewusste oder unbewusste Überschreiten von persönlichen Grenzen. Entscheidend für die Bewertung sind nicht objektive Kriterien, sondern das subjektive Erleben der/des Betroffenen. Grenzverletzungen können häufig in Folge fachlicher bzw. persönlicher Unzulänglichkeiten einzelner Personen auftreten oder einen Mangel an konkreten Regeln und Strukturen aufzeigen.

Bereits verbale Auseinandersetzungen können für junge Menschen verletzend sein, wenn sie bspw. in einem Wortschatz geführt werden, der für den Adressaten unbekannt und/oder zu nahegehend ist.

Weitere Situationen, wo davon ausgegangen werden kann, dass sie grenzverletzend wahrgenommen werden können, sind bspw.

- gemischt-geschlechtliche Schlafräume (oder Betreuer und Zielgruppe zusammen in einem Raum)
- gemischt-geschlechtliche Sanitärbereiche
- Gute-Nacht-Rituale mit körperlicher Nähe
- Aktionen der medizinisch notwendigen Ersten Hilfe oder Prävention (z.B. Absuchen nach Zecken, Toilettenhygiene, Wundversorgung)
- Spiele und Aufnahme-rituale mit körperlicher Nähe (Anfassen, Küssen, Tragen, Umarmen...)
- Veröffentlichen von Personen-Fotografien (Stichwort: Recht am eigenen Bild)
- Nachtwanderungen (Angst-Erleben als pädagogisches Mittel wofür...?)

Oft sind Unterschiede in der Herkunft und Identität der jungen Menschen Hintergrund verschiedener Wahrnehmung. In Kinder- und Jugendgruppen treffen nicht selten unterschiedliche Altersstufen und Erfahrungshintergründe sowie Bildungsniveaus aufeinander. Junge Menschen mit Migrationshintergrund sind zudem meist anders sozialisiert und verfügen über andere religiöse und Werteorientierungen. Daher werden persönliche Grenzen und die der Anderen ggf. sehr unterschiedlich wahrgenommen bzw. bei zu geringer Beachtung gegenseitig verletzt.

Grenzverletzungen können oft miteinander geklärt werden, bspw. wenn jemand der sich darüber bewusst wird bzw. bewusst gemacht wird, dass er/sie eine Grenze überschritten hat, sich dafür entschuldigt und darum bemüht, Grenzverletzungen in Zukunft zu meiden. Gleichzeitig muss aber immer auch aus fachlicher Sicht in Betracht gezogen werden, dass Täter/-innen sexualisierter Gewalt ihre Möglichkeiten häufig durch gezielte Grenzverletzungen austesten.

Sexuelle Übergriffe

Sexuelle Übergriffe passieren nicht zufällig und nicht aus Versehen. Sie unterscheiden sich von meist unbeabsichtigten Grenzverletzungen durch die Massivität und/oder Häufigkeit der nonverbalen oder verbalen Grenzüberschreitungen und resultieren aus persönlichen und/oder fachlichen Defiziten. Abwehrende Reaktionen der betroffenen jungen Menschen werden bei Übergriffen ebenso missachtet wie Kritik von Dritten.

In einigen Fällen sind sexuelle Übergriffe ein strategisches Vorgehen zur Vorbereitung strafrechtlich relevanter Formen sexualisierter Gewalt. Sie gehören zu den typischen Strategien, mit denen insbesondere erwachsene Täter/-innen testen, inwieweit sie ihre Opfer manipulieren und gefügig machen können.

Beispiele sexuell übergriffigen Verhaltens:

- Sanktionieren/ Bloßstellen von unverschuldeten persönlichen Defiziten (z.B. Einnässen)
- Inadäquate/ drakonische Sanktionen auf Fehlverhalten
- wiederholte Missachtung der Grenzen der professionellen Rolle (z.B. Gespräch über das eigene Sexualleben, Aufforderungen zu Zärtlichkeiten)
- das Vertrauen Einzelner erschleichen (z.B. durch Bevorzugung, Geschenke, Billigung von Regelverstößen)
- gezielte/ wiederholte, angeblich zufällige Berührungen des Intimbereichs
- Initiierung von Spielen, die nicht erwünschten Körperkontakt abverlangen

Strafrechtlich relevante Formen der Gewalt – sexueller Missbrauch

Im Strafgesetzbuch wird der Begriff sexueller Missbrauch benutzt. Er bezeichnet strafbare, sexualbezogene Handlungen nach dem 13. Abschnitt des Strafgesetzbuchs unter den „Straftaten gegen die sexuelle Selbstbestimmung“ benannt (gem. §§ 174 ff. StGB – Sexueller Missbrauch etc.).

Dazu gehören u.a.:

- Förderung sexueller Handlungen Minderjähriger
- Exhibitionistische Handlungen
- Zeigen pornographischer Darstellungen

Arbeitsbereiche

Die Dekanatsstelle ist mit Projekten und Angeboten in den Bereichen der Arbeit mit Kindern (Kinderpastoral), mit Jugendlichen (Jugendpastoral) sowie mit Familien befasst. Ein besonderes trägerspezifisches Element ist dabei im Bereich der Kinderpastoral die Arbeit mit Ministrantinnen und Ministranten.

Besonderheiten und Risikofaktoren in der Kinderpastoral

Im Rahmen von Veranstaltungen und Angeboten der kinderpastoralen Arbeit der Dekanatsstelle erhalten Kinder die Möglichkeit, Beziehungen zu Gleichaltrigen, aber auch zu Erwachsenen bzw. älteren Jugendlichen aufzubauen, die nicht zu ihrer Familie oder ihrem alltäglichen Nahbereich gehören. Ist ein gewisses Grundvertrauen entstanden, suchen gerade (jüngere) Kinder immer wieder auch die persönliche Nähe zu erwachsenen oder jugendlichen Begleitpersonen. Besonders in emotional instabilen Situationen kann bei ihnen das Bedürfnis nach auch körperlicher Zuwendung entstehen, mit dem seitens der Begleiter/-innen verantwortlich und reflektiert umgegangen werden muss. Gemeint sind hier beispielhaft folgende Situationen:

in den Arm nehmen bei Traurigkeit/Heimweh
trösten bei Schmerz/Unwohlsein
trennen von Kindern bei Konflikten

Da das Nähe-Distanz-Gefühl und das Schamgefühl bei Kindern in der Regel noch nicht (vollständig) ausgebildet ist, wird hier eine klare und eindeutige Grenzsetzung von Seiten der haupt- und ehrenamtlich Mitarbeitenden erforderlich. Verhaltensweisen sollten (weitestgehend bereits im Vorfeld) im Team besprochen und abgestimmt werden.

Weiterhin sind Kinder in vielen Lebensbereichen (noch) unsicher bzw. bedürfen häufiger (als bspw. Jugendliche) der Hilfe von Erwachsenen oder älteren Begleiter/-innen. Insbesondere bei mehrtägigen Veranstaltungen mit Übernachtung können Situationen entstehen, die eines besonderen Blicks aus der Präventionsperspektive bedürfen (z.B. Hilfe beim Öffnen und Schließen von Kleidungsstücken, Kämmen und Frisieren, Zu-Bett-Bringen, ggf. auch Unterstützung beim Toilettengang). Auch hier ist eine Reflexion und insbesondere teambezogene Verständigung zum Umgang mit diesen Situationen unumgänglich.

Besonderheiten und Risikofaktoren in der Ministrantenpastoral

Ministrantinnen und Ministranten übernehmen einen wichtigen gemeindlichen Dienst und unterstützen Priester, Diakone und Gottesdienstleiter/-innen bei der Ausführung ihres Amtes. Um ihren Dienst ausfüllen zu können, werden sie in besonderer Weise geschult und in die Vor- und Nachbereitung von Gottesdiensten einbezogen, woraus aus präventiver Sicht besondere Gefährdungspotenziale für diese Zielgruppe erwachsen:

Im Einzelnen könnten hier angeführt werden:

erforderliche Einzelgespräche (z. B. in der Sakristei)
An- und Ausziehen der Ministrant/-innenkleidung
Unterstützung beim Einkleiden des Priesters oder auch anderer Ministrant/-innen
Bevorzugung einzelner Ministrant/-innen durch Haupt- und Ehrenamtliche
Einladung in private Räumlichkeiten von haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiter/-innen

Abhängigkeitsverhältnis bzw. Machtgefälle zwischen den Ministrant/-innen selbst (Ministrant – Oberministrant) sowie zwischen Ministrant/-innen und den haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiter/-innen
Körperkontakt bei rituellen Handlungen (z. B. Segnungen)

Besonderheiten und Risikofaktoren in der Jugendpastoral

Jugendliche, speziell in der Phase der Pubertät, haben aufgrund intensiver Wachstums- und Reifungsprozesse oftmals ein ambivalentes Verhältnis zu ihrem Körper. Auf der einen Seite erleben sie teilweise eine starke Unsicherheit aufgrund körperlicher Veränderungen, ggf. einhergehend mit verstärkter Scham; auf der anderen Seite entwickeln sie teilweise auch ein starkes Bedürfnis danach, sich und ihren Körper zu zeigen bzw. zu inszenieren. Aus dieser nicht selten spannungsreichen Gleichzeitigkeit unterschiedlicher Empfindungen resultiert eine besondere Sensibilität Jugendlicher in Bezug auf ihre Körperlichkeit, auf die in angemessener Weise eingegangen werden muss.

Hinzu kommt, dass Mädchen und Jungen gleichen Alters oftmals deutlich unterschiedlich entwickelt sind. Bei altersgleichen Gruppen ist daher in besonderer Weise auf diese Unterschiedlichkeit zu achten. In altersgemischten Gruppen sind altersgruppenübergreifende Interessen füreinander zu bedenken (jüngere Mädchen – ältere Jungen) und sicherzustellen, dass jeweils eine altersangemessene Konfrontation mit Fragen und Themen bzw. Verhaltensweisen (siehe Jugendschutzgesetz) gewährleistet ist. Dabei ist auch in den Blick zu nehmen, dass die körperliche Reife der geistigen Reife oftmals vorausgeht und die Jugendphase auch eine Zeit des Ausprobierens und des Austestens von Grenzen darstellt. Freizügige Kleidung, sexualisierte Sprache, anzügliches Verhalten, aber auch der Austausch von Zärtlichkeiten können Ausdrucksformen dafür sein. Sie verlangen von den haupt- und ehrenamtlichen Begleiter/-innen ein gutes Austarieren zwischen klarer Grenzsetzung und der reflektierten Gewährung der für eine gesunde Entwicklung notwendigen Freiräume.

In Jugendgruppen geht weiterhin ein Risikopotential mit Blick auf sexualisierte Gewalt auch von den Jugendlichen der Gruppe aus. Jugendgruppen brauchen mehr Freiräume, Bereiche des nicht-angeleiteten Agierens, des Für-sich-seins. Sie sind dadurch natürlich aus pädagogischer Sicht weniger gut zu „kontrollieren“. Mutproben/der Drang sich beweisen zu wollen, enttäuschte Liebe/Erfahrung des Zurückgewiesen- Werdens oder die Zugehörigkeit zu unterschiedlichen jugendkulturellen Szenen können Ursachen für psychische und/oder körperliche Gewalt unter Jugendlichen sein. Die besondere Herausforderung besteht für haupt- und ehrenamtliche Begleiter/-innen auch hier in der Gratwanderung zwischen der Stärkung der Jugendlichen und Ermöglichung der notwendigen Freiräume und der Wahrnehmung ggf. problematischer Anzeichen innerhalb einer Gruppe bzw. Einzelnen.

Besonderheiten und Risikofaktoren in der Arbeit mit Familien

Bei der Arbeit und Projekten mit Familien verbleibt die Aufsicht und Verantwortung bei den Eltern. Allerdings werden in diesen Formaten auch Gruppenarbeiten, Kleingruppenarbeiten und Workshops angeboten, in denen eher die bereits angeführten Risikofaktoren aus der Arbeit mit Kindern- und Jugendlichen zutreffend sind. Hier ist im Dialog mit den Eltern darüber was in den einzelnen Veranstaltungsformaten vorgesehen ist, das Gefährdungsrisiko entsprechend einzugrenzen und die entsprechenden Maßnahmen und Verantwortlichkeiten festzulegen.

Handlungsformen und Settings

Die pastorale und/oder pädagogische Arbeit mit Kindern und Jugendlichen ist gekennzeichnet durch verschiedene Settings in denen sich Zielgruppe und Begleiter/-innen begegnen. Neben einem überwiegenden Anteil klassischer Gruppenarbeit gibt es auch Arbeitsformen und Formate, in denen sich Kinder/ Ministranten/ Jugendliche und Verantwortliche in Kleingruppen oder 1:1-Situationen begegnen.

Eine weitere besondere Arbeitsform stellen zudem thematische Angebote über mehrere Tage mit Übernachtung dar. Allen diesen Settings lassen sich unterschiedlich intensive Gefährdungspotenziale zuordnen, denen wir präventiv begegnen wollen.

Besonderheiten und Risikofaktoren in 1:1-Situationen

1:1-Situationen besitzen aus Sicht der Prävention sexueller und sexualisierter Gewalt das höchste Gefährdungspotenzial. Dieses ist vor allem darin begründet, dass in den dazugehörigen Formaten (z.B. Beichtgespräch, Beratung, Anleitung) ein „unbeobachteter“ Rahmen entsteht, der gewollt oder ungewollt die Anwesenheit von Dritten bzw. einer Gruppe ausschließt. Weiterhin gehen diese Settings oftmals entweder mit einer besonderen Nähe aufgrund eines strukturellen oder gewachsenen Vertrauensverhältnisses bzw. einer intimen Gesprächs- oder Interaktionssituation einher oder es entsteht (alternativ oder gar ergänzend) ein besonderes Machtgefälle aufgrund von Alter, Position, Amtshierarchie etc., das keinen Ausgleich durch eine breite Gruppe erhält.

Besonderheiten und Risikofaktoren in Kleingruppen

Gefährdungspotenzial in Kleingruppen besteht aus Sicht der Präventionsarbeit vor allem in Settings, in denen Begleiter/-innen ggf. als zeitweilig einzige Ansprechpartner/-innen starke Macht oder Einfluss auf die Kleingruppe ausüben (z.B. in Workshops). Da die Möglichkeit der Reflexion des eigenen Verhaltens bzw. des Feedbacks durch Dritte in derartigen Situationen entfällt, steigt die Gefahr der Manipulation bzw. Beeinflussung insbesondere von Gruppen mit jüngeren Teilnehmer/-innen.

Besonderheiten und Risikofaktoren in Großgruppen/Fahrten

In Großgruppen resultiert ein besonderes Gefährdungspotenzial vor allem aus der größeren Unübersichtlichkeit: verschiedene Räume für Unterbringung und Programm, fehlende Rückzugsmöglichkeiten, leere Gästezimmer während des Tages, verschiedene und altersdurchmischte Gruppen, die Anwesenheit mehrerer Gruppen am gleichen Veranstaltungsort, große/gemeinschaftliche Sanitär- oder Schlafbereiche können hier Faktoren der Unübersichtlichkeit sein, die aus präventiver Sicht genau in den Blick zu nehmen sind.

Gruppenveranstaltungen für Kinder und Jugendliche (über mehrere Tage) brauchen die Unterstützung von Ehrenamtlichen (Erwachsene, ältere Jugendliche), die in ihrer Tätigkeit auf ihre Aufgaben durch Schulungen und Beratung gut vorbereitet und begleitet werden müssen. Unsicherheiten, Stresssituationen und Überforderung müssen weitestgehend vermieden bzw. rasch erkannt und bearbeitet werden.

Ein Gefahrenpotenzial birgt das Arbeiten mit Ehrenamtlichen durch die erforderliche Delegation von Verantwortung. Für neu hinzukommende Ehrenamtliche heißt dies im Umkehrschluss: Langsames Heranführen an die Tätigkeit, Begleiten,

Kennenlernen, Vertrauensaufbau und keine Arbeitsbereiche übergeben, in den erhöhte Gefährdungspotenziale (wie bspw. 1:1-Situationen) stattfinden.

Gefahr durch Intransparenz gegenüber den Erziehungsberechtigten: Die Eltern übergeben dem Team mit ihren Kindern auch die Aufsichtspflicht (als Teil der Elterlichen Sorge nach BGB § 1626), also sollten sie auch ausreichend informiert werden über alles, was für ihre Kinder gestaltet und angeboten wird. Gleichzeitig sollten sie gefordert sein, den Entwicklungsstand ihrer Kinder, medizinische Notwendigkeiten, erforderliche persönliche Daten usw. an das verantwortliche Team zu übergeben. Ebenso sollte es ermöglicht werden, dass nach der Veranstaltung im Sinne einer Qualitätsbetrachtung mit den Eltern reflektierende Gespräche stattfinden können. (Elternabend, Rückmeldeangebote). Nachgestellte Evaluationsformen im Teamkontext bieten sich an, Entwicklungen und Erkenntnisse für qualitative Verbesserungen der Folgemaßnahmen zu nutzen.

Neben der Qualitätsbetrachtung vor und nach einer Veranstaltung gehört auch eine Möglichkeit zur Reflektion und (Mit) Gestaltung während der Veranstaltung.

Sport und Spiel eröffnen Menschen in allen Altersklassen ganz individuelle Entwicklungschancen. Kinder und Jugendliche begegnen sich hier in Wettstreit und erleben (persönliche) Grenzen und den Umgang mit Niederlage oder Gewinn. Ein Gefahrenpotenzial entsteht, wenn sie in diesen Entwicklungsphasen unbegleitet aufeinandertreffen. Konkurrenz und Ehrgeiz schlagen ggf. um in spontane Grenzverletzungen oder Gewalt. Schon verbale Äußerungen können persönliche Grenzen verletzen.

Die getrennte Nutzung von Sanitär- und Umkleideanlagen sind selbstverständlich. In Bade- und Schwimmsportanlagen kommen die besondere Gefährdung durch das Element Wasser hinzu, eine Unterstützung durch professionelle Fachkräfte vor Ort ist unerlässlich. (Anmeldung beim Bad-Personal, vorherige Einholung der Bade-Erlaubnis durch die Erziehungsberechtigten, Einhaltung der Bade- u. Hygiene-Regeln, Reaktion auf mögliche Übergriffigkeit Minderjähriger untereinander).

Nicht zuletzt stellt auch die Hierarchie zwischen Kindern/Jugendlichen unterschiedlichen Alters, aber auch gegenüber Neuen und Unerfahrenen ein Gefährdungspotenzial in Großgruppen dar.

Akteursgruppen

Die pastorale und/oder pädagogische Arbeit mit Kindern und Jugendlichen stellt auch ein personales Angebot dar, d.h. es lebt in erheblicher Weise von Beziehung zwischen Zielgruppe und den diese Gruppe begleitenden Personen. Diese können ihrer begleitenden Aufgabe haupt- oder ehrenamtlich nachkommen. In der Regel sind die Begleitpersonen in der Jugend(verbands)arbeit bereits selbst volljährig, in der Kinder- und Ministrantenpastoral sind aber auch minderjährige Begleiter/-innen und Helfer üblich.

Besonderheiten hauptamtliche Begleiter/-innen

Die Referent/-innen und Seelsorger in der Kinder- Ministranten- und Jugend(verbands)arbeit arbeiten mit Gruppen und Einzelpersonen verschiedener Altersgruppen zusammen. In der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen bedarf es besonderer Kompetenzen, Geduld, Empathie und professionelles Wissen. Das Wechselspiel von Macht und Ermöglichung birgt ein Gefährdungsrisiko für Akteure beider Seiten: Die Mitarbeitenden verfügen durch ihre Arbeit über einen reichen Erfahrungsschatz, genießen einen Vertrauensvorschuss bei Kindern und Jugendlichen und pflegen ein

partnerschaftliches Miteinander. Sie treten auch administrativ oder restriktiv auf, nehmen Verantwortung ernst und zeigen Grenzen auf, was der Entwicklung von Kindern und Jugendlichen gut tut. Die Grenzen zu einengendem und hierarchisch grenzwertigem Verhalten sind schwimmend. Andererseits nehmen gerade Jugendliche gern Hauptamtliche als „Alternative“ zu Eltern bzw. Sorgeberechtigten an und bauen besondere Beziehungen zu ihnen auf. Diese wechselseitige Abhängigkeit birgt das Risiko zur Ausnutzung, ungewollter Nähe bis hin zu grenzverletzenden Handlungen. Das Verbalisieren solcher Beziehungen und das Vermeiden von Risikosituationen (insbesondere 1:1-Begegnung) kann Jugendliche und hauptamtlich Wirkende vor kompromittierenden Situationen, Verdächtigungen usw. schützen. Hauptamtliche sind herausgefordert sich stets fortzubilden, junge Lebenswelt, Themen, Probleme aufzugreifen, Bildungsanliegen altersgerecht aufzubereiten und die vermeintlich (eigenen) wichtigen Themen nicht vorzugeben, sondern reflektierend mit Jugendlichen gemeinsam aufzubereiten (Stichwort: Partizipation). Für sie soll neben einer fachlichen Weiterbildung auch die Möglichkeit bestehen, multiperspektivisch Arbeitsfelder, Situationen, Prozesse und Settings zu beobachten (Stichwort Beratung / Supervision). Hauptamtliche sind Kristallisationspunkte, an denen sich ehrenamtliches Engagement entwickeln und entfalten soll, dazu ist eine ausgeprägte Wahrnehmungsfähigkeit für angemessene Nähe und Distanz unerlässlich.

Besonderheiten ehrenamtliche Begleiter/-innen

Ehrenamtliche Begleiter/-innen (jugendliche voll- oder minderjährige Gruppenleiter oder Helfer, Eltern u.ä.) wirken in allen Arbeitsbereichen katholischer Kinder- und Jugendarbeit mit. Ohne sie und ihr Engagement ist fast keine Veranstaltung, Bildungsmaßnahme, Ferienfreizeit möglich. Ihr hohes Maß an Einsatz für das Gemeinwesen prägt sie selbst, aber auch diejenigen, für die sie sich engagieren. Sie wirken vorbildhaft und stehen oft auch als Mittler zwischen Hauptamtlichen und der jungen Zielgruppe. Auch sie genießen oft einen Vertrauensvorschuss, der ggf. umschlagen kann in ausnutzendes Verhalten oder bewusstes Hinnehlen von Abhängigkeiten. Jugendliche Ehrenamtliche erleben sich besonders am Anfang ihrer Tätigkeit unter Umständen „endlich als Bestimmer“, sind stolz und agieren progressiv.

Ein weiteres Phänomen, was junge Ehrenamtliche in gefährdende Situationen bringen kann, sind Partnerschaften zwischen den Leitenden und den ihnen Anvertrauten. Wie oben beschrieben wächst auch zwischen ehrenamtlichen Begleiter/-innen und der Zielgruppe ein Abhängigkeitsverhältnis. Je länger die Begleitung dauert, desto intensiver könnte sich diese Abhängigkeit gestalten und Risiken würden sich schleichend ausprägen. Zur Risikovermeidung kann eine einheitliche Grundausbildung für Ehrenamtliche nur empfohlen werden. Als Richtschnur zur Ausgestaltung solcher Bildungseinheiten bieten sich die Regelungen der bundeseinheitlichen „JuLeiCa“ (Jugendleitercard) an. Für einen Einsatz als Helfer / Begleiter bei Maßnahmen und Projekten der Dekanatsstelle Zwickau ist die Teilnahme an einer solchen bzw. vergleichbaren Ausbildung Bedingung und zugleich der Mindeststandard an Professionalität.

FÜHRUNGSZEUGNIS, SELBSTAUSKUNFTSERKLÄRUNG UND SELBSTVERPFLICHTUNGSERKLÄRUNG

Bei der Einstellung von hauptamtlich tätigen Mitarbeiter/-innen in der Kinder-, Ministranten- und Jugendpastoral und somit auch bei einer Tätigkeit in den beschriebenen Arbeitsbereichen der Dekanatsstelle Zwickau ist es zwingend erforderlich, dass die einzustellenden Personen ein erweitertes polizeiliches Führungszeugnis⁵ (EFZ) ohne Eintragungen nach den einschlägigen Paragraphen im StGB (siehe Selbstauskunftserklärung) vorlegen können. Die gleiche Regelung gilt für Honorarreferent/-innen und Ehrenamtliche, welche pädagogisch und betreuend für Schutzbefohlene in wiederkehrend regelmäßigen oder einmalig mehrtägigen (mit Übernachtung) Veranstaltungen tätig sind. Das Führungszeugnis ist dem Bischöflichen Ordinariat des Bistums Dresden-Meißen (wiederholend aller 5 Jahre) vorzulegen. dieser erstellt im 4-Augen-Prinzip einen aktenkundigen Vermerk und händigt das Führungszeugnis dem Bewerber wieder aus. Einschlägige Eintragungen im erweiterten polizeilichen Führungszeugnis führen zum Ausschluss von der angestrebten Tätigkeit.

Ergänzend zum EFZ müssen Hauptamtliche in der Kinder-, Ministranten- und Jugendpastoral einmalig eine Selbstauskunftserklärung vorlegen. In dieser versichert der bzw. die Unterzeichnende, nicht wegen einer Straftat im Zusammenhang mit sexualisierter Gewalt verurteilt worden zu sein, und dass auch kein Ermittlungsverfahren diesbezüglich gegen die eigene Person eingeleitet ist.

Sämtliche haupt- und ehrenamtliche Mitarbeitende der Kinder-, Ministranten- und Jugend(verbands)arbeit des Bistums Dresden-Meißen – Jugendseelsorge – Dekanatsstelle Zwickau werden zudem mit dem gültigen Verhaltenskodex (siehe folgender Abschnitt) vertraut gemacht. Es ist vorgesehen, dass dieser allgemeine Verhaltenscodex im Kontext einzelner Veranstaltungen bzw. in den betreuenden Teams den jeweiligen Anforderungen und Gegebenheiten entsprechend konkretisiert wird. Er wird somit Teil der Maßnahmevorbereitung und zugleich Teil der Belehrung für Ehrenamtliche. Auf diese Weise erfährt der Verhaltenskodex eine kontinuierliche partizipative Re-Formulierung und wird zum Gegenstand der persönlichen Aneignung.

Sollte eine partizipative Re-Formulierung des allgemeinen Verhaltenskodex aus verschiedenen Gründen in Einzelfällen nicht möglich sein, haben insbesondere Ehrenamtliche zusätzlich eine Selbstverpflichtungserklärung⁴ zu unterzeichnen. Neben den Abstimmungen zu Bildungsinhalten und Vorerfahrungen ist die Einschätzung von hoher Bedeutung, ob der oder die Engagierte persönlich dazu geeignet ist, mit Kindern und Jugendlichen im Sinne des angewandten Kinder- und Jugendschutzes zu arbeiten. Die Ausführungen der Selbstverpflichtungserklärung sind dazu Anhaltspunkte, Diskussionsgrundlage und Schulungsinhalte zugleich. Sollten Ehrenamtliche diesen zusammengefassten Verhaltenskodex nicht unterzeichnen (können), erfüllen sie die Voraussetzungen für eine Mitarbeit nicht.

Die unterzeichneten Selbstverpflichtungserklärungen werden bei Maßnahme und Projekten der Dekanatsstelle Zwickau im Büro der Dekanatsstelle hinterlegt und mindestens alle drei Jahre erneuert. Übergriffiges Verhalten gegenüber Schutzbefohlenen führt in jedem Fall zum Ausschluss von der ehrenamtlichen Tätigkeit und zur Mitteilung an übergeordnete Leitungskräfte.

Im Sinne einer einheitlichen Handhabung der Selbstverpflichtungserklärung innerhalb der Kinder-, Ministranten- und Jugend(verbands)arbeit des Bistums Dresden-Meißen zu gewährleisten, wurde sich auf folgende Umsetzungsstandards verständigt:

Geltungsbereich:

Die Verpflichtung zur Unterzeichnung der Selbstverpflichtungserklärung gilt für jede ehrenamtliche Tätigkeit in der Kinder- Ministranten- und Jugendpastoral

Auch 14-17-Jährige müssen als ehrenamtlich Mitwirkende eine Selbstverpflichtungserklärung abgeben. Sie sind zwar noch minderjährig, jedoch schon strafmündig. Ihnen gegenüber ist auf eine besondere Behutsamkeit bei der Erläuterung der Erklärung und der Thematik selbst zu achten. Auch die Möglichkeit zur Rücksprache mit den Eltern und die Kenntnis der Eltern bezüglich der ehrenamtlichen Mitwirkung ihrer Kinder ist dabei zu gewährleisten.

Die Selbstverpflichtungserklärung ist zudem auch von weiteren Mitarbeitenden abzugeben (z.B. Honorarkräfte oder Praktikanten), wenn diese im Rahmen von Veranstaltungen direkten Kontakt zu Kindern und Jugendlichen haben aber nicht zur Vorlage eines EFZ verpflichtet sind.

Von der Pflicht zur Erklärung ausgenommen sind demgegenüber Referent/-innen eines Vortrages o.ä., die kurzzeitig und ohne besondere Machtbefugnis und Vertrauensverhältnis agieren.

Belehrung/Schulung:

Der/Die Unterzeichnende bedarf vor der schriftlichen Unterzeichnung der Erklärung einer Belehrung/Schulung durch den/die Verantwortliche/-n / der Maßnahme o.ä.

Verantwortliche sollten dazu mit dem Wortlaut und dem Anspruch der Erklärung vertraut sein. Sie müssen Inhalte auch alters- und tätigkeitsspezifisch erläutern und untersetzen können.

Aufbewahrung:

Die unterschriebene Selbstverpflichtungserklärung wird im Original beim jeweiligen kirchlichen Rechtsträger aufbewahrt, der den Einsatz der/des Ehrenamtlichen verantwortet (z. B. Ordinariat, Dekanatsstelle, Pfarrei). Um die Wichtigkeit und Verbindlichkeit der Erklärung zu erhöhen, ist es angezeigt, dem/der Unterzeichner/-in der Erklärung eine Kopie der Erklärung auszuhändigen – zur Erinnerung und Vergewisserung.

Engagiert sich der/die Ehrenamtliche bei verschiedenen Rechtsträgern des Bistums (unterschiedliche Pfarrgemeinden, Dekanats- oder Bistumsebene, Verbände, ...) muss der/die Ehrenamtliche die Erklärung ggf. mehrmals unterzeichnen.

STANDARDS DER PRÄVENTION VON SEXUALISIERTER GEWALT (VERHALTENS-CODEX)

Der beste Schutz vor grenzverletzenden oder übergreifigen Handlungen stellen klare und transparent formulierte Verhaltensregeln dar, auf die sich ein Team bzw. eine Gruppe gemeinsam verständigt und deren Einhaltung daher jederzeit von jeder Person überprüft und eingefordert werden kann. Ein solcher Verhaltenskodex sollte in jeder Gruppe (z.B. Dekanatsjugendhelferkreis) bzw. im jeweiligen Team einer Maßnahme (z.B. Betreuerteam für Jugendexkursionen) selbst entwickelt werden. Als orientierende Grundlage für diesen immer wieder neu zu gehenden Entwicklungsprozess sollen im Dekanat Zwickau die im Folgenden formulierten Standards dienen, die einen allgemeinen Rahmen-Vorhaltenskodex der Kinder-, Ministranten- und Jugend(verbands)arbeit des Bistums Dresden-Meißen darstellen und bei allen Veranstaltungen und Angeboten gelten.

Der Umgang mit Verstößen gegen den Verhaltenscodex ist in den einzelnen Konzepten zu spezifizieren. Allgemein gilt: Verstöße sind der jeweiligen Leitung sofort zu melden, ggf. im Team zu besprechen, die möglichen Handlungsoptionen sind zu evaluieren (Notfallordner) und geeignete (Gegen-)Maßnahmen zu ergreifen. Eine Abweichung von den im Verhaltenscodex festgeschriebenen Regeln muss begründet und transparent gemacht werden und braucht das Einverständnis der jeweiligen Beteiligten.

Standards pädagogische Professionalität: Haltung – Transparenz - Reflexion

- Unser pädagogisches Handeln gründet im christlichen Menschenbild: Wir betrachten die Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen, mit denen wir arbeiten, als Geschöpfe Gottes, einer diesem Sachverhalt geschuldeten unantastbaren Würde, denen das Recht auf freie Entfaltung ihrer Persönlichkeit zukommt.
- Pädagogisches Grundwissen ist eine zentrale Basis unserer Arbeit: Auch für Ehrenamtliche, die im Kontext unserer Angebote eigenverantwortlich mit Kindern und Jugendlichen arbeiten wollen, wird daher die Teilnahme an einer Gruppenleiterschulung bzw. der Nachweis einer gültigen Ju- LeiCa vorausgesetzt. Alternativ kann im Einzelfall auch eine begonnene/abgeschlossene Ausbildung (Juleica Ausbildung) anerkannt werden. Ebenso sind ein Studium im pädagogischen Feld, eine Berufsausbildung in diesem Metier oder die Ableistung eines freiwilligen sozialen Jahres in einem entsprechenden Berufsfeld eine fachliche Basis der Mitwirkung.
- Unser pädagogisches Handeln folgt zudem dem Grundsatz der Transparenz: Die ehren- und hauptamtlich Mitarbeitenden setzen sich mit den Kindern auseinander, wenn es um Aushandeln und Einhalten von Regeln geht. Auch Werte und Normen werden den Kindern und Jugendlichen vermittelt und mit ihnen vereinbart.
- Alle unsere haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiter/-innen reflektieren und wahren ein gesundes Nähe-Distanz-Verhältnis zu den Kindern und Jugendlichen: Persönliche Nähe wird nur insoweit zugelassen, wie es

die Situation unter pädagogische Sichtweise erfordert. Die Mitarbeitenden versprechen keine auf Dauer angelegte Beziehung und treten nicht in Konkurrenz zur Rolle der Eltern.

- Kinder und Jugendliche werden grundsätzlich mit dem Rufnamen, nicht mit Kosenamen angesprochen. Die entstandene pädagogische Beziehung darf von den haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiter/-innen zu keiner Zeit für private Zwecke oder gar zur Befriedigung eigener Bedürfnisse gebraucht werden. Private Kontakte zu Eltern und Kindern, welche an einem Kurs teilnehmen, sind zur eigenen Absicherung transparent zu gestalten und mit dem Team bzw. der Leitung zu reflektieren.
- Geschenke, insbesondere, wenn sie nur ausgewählten Kindern zu teil werden, können deren emotionale Abhängigkeit fördern. Daher gehört es zu den Aufgaben der verantwortlichen Tätigen, den Umgang mit Geschenken reflektiert und transparent zu handhaben. Finanzielle Zuwendungen, Belohnungen und Geschenke an einzelne Minderjährige, die in keinem Zusammenhang mit der konkreten Aufgabe der Bezugsperson stehen, sind nicht erlaubt. Auch die wiederkehrende Bevorzugung einzelner Schutzbefohlener ist zu vermeiden.
- Innerhalb von Teamsitzungen werden Situationen, in denen Mitarbeitende Grenzen überschritten haben oder Grenzüberschreitungen erfahren haben, reflektiert. Dabei soll es auch um Situationseinschätzung, Bewertung und Handlungssicherheit für das weitere Vorgehen gehen (kollegiale Beratung, Supervision). So entwickeln die ehren- und hauptamtlichen Teams ihre professionelle und gemeinsame Haltung. Eine Ausnahme stellt der Verdacht auf bzw. Bericht von sexuellem Missbrauch dar: Die Einbeziehung des Teams ist in diesem Fall erst nach Rücksprache mit einer erfahrenen Fachkraft/-beratung vorzunehmen.

Standards Sexualität: Schutz - Normalität - Zurückhaltung

- Wir schützen Kinder und Jugendliche in ihrer kindlichen bzw. jugendlichen sexuellen Entwicklung, Als Leiter/-in bzw. Aufsichtspflichtige/-r bleiben wir Garant für diesen Schutz, v.a. indem wir sexuelle Handlungen nicht fördern (d.h. nicht ermöglichen, nicht gewähren), z.B. indem wir Regelungen für getrennte Schlafräume durchsetzen.
- Zugleich sind wir darauf eingestellt, dass Sexualität als wichtiger Entwicklungs- und Identitätsbereich ein Teil der vor allem jugendlichen

Gruppensituation ist. Um die altersgemäße Entwicklung der Sexualität zu begleiten, sollten vertrauensvolle Gespräche über Gefühle, Freundschaft, Liebe usw. vorrangig unter Gleichaltrigen möglich sein.

- Wir beachten dabei die Tatsache, dass die sexuelle Aufklärung der Kinder und Jugendlichen ein zentrales Erziehungsrecht der Eltern bleibt. Wir wissen um die Voraussetzung, dass aufklärende sexualpädagogische Arbeit mit Kindern bzw. Minderjährigen die erklärte Zustimmung der Eltern bedarf.
- Innerhalb unserer Tätigkeit als jugendliche/-r und erwachsene/-r Teamer/-in bzw. Leiter/-in haben eigene sexuelle Handlungen keinen Raum. Wir sprechen mit Minderjährigen nicht über das eigene Sexualleben und fordern umgekehrt nicht dazu auf.
- Wir nutzen unsere einflussreiche Stellung (Macht/ Beliebtheit) gegenüber den Schutzbefohlenen nicht für sexuelle Übergriffe aus. Dazu zählen u.a. vermeintlich zufällige Berührungen im Intimbereich, anzügliche Bemerkungen oder Aufforderungen zu Zärtlichkeiten.

Standards Orte: Unterkunft – Hygiene - Gelände

- Wir verfügen über genügend separate Räume für die verschiedenen Funktionen unserer Freizeit (d.h. für Schlafen, Hygiene, Essen, Aufenthalt, ...). Wir gewährleisten, dass die Orte und Wege für die Teilnehmenden sicher, d.h. vor allem abgrenzbar bzw. schließbar und beleuchtet sind.
- Wir übernachten räumlich getrennt nach Geschlechtern und getrennt zwischen Teilnehmenden und Leiterinnen sowie Leitern. Auch unverheiratete Teamerpaare übernachten geschlechtergetrennt, da wir nur von den Kindern und Jugendlichen erwarten können, was wir selbst vorleben. Wir regeln die Nachtruhe mit Uhrzeiten, Kontrollgang und Nachtbereitschaft.
- Wir haben geschlechtergetrennte Dusch-, Wasch- und Umkleidemöglichkeiten für verschiedene Personengruppen bzw. richten spezielle Duschzeiten ein. Wir respektieren den Wunsch, wenn der Dushraum o.ä. allein genutzt werden möchte.
- Als Leitende bzw. Teamer/-innen gestalten wir unseren Aufenthalt in den Schlaf- und Waschräumen der Teilnehmenden bedacht und nachvollziehbar. Dies meint vor allem, dass wir unseren Aufenthalt ankündigen (z.B. Anklopfen an der Tür), begründen (Nennung des Anliegens) und begrenzen (d.h. dass er die Ausnahme bleibt).
- Als Leitende weisen wir die Teamer/-innen und Teilnehmenden auf

mögliche Gefahrenquellen in der Unterkunft/auf dem Gelände hin. Wir treffen entsprechende Sicherheitsvorkehrungen, gestalten Belehrungen und ggf. Verbote dahingehend. Dies gilt weitergehend auch für „jugendgefährdende Orte“ (z.B. Spielothek, Raucherkeipe...) in der Umgebung der Unterkunft.

Standards Hilfen: Verarzten – Sorgen - Notfall

- Wir verfügen über geschulte Ersthelfer. Medizinische Versorgung wird immer schriftlich dokumentiert (vgl. Verbandbuch im Erste-Hilfe-Koffer).
- Zwingend notwendige medizinische Versorgung erfolgt am besten durch zwei beauftragte Personen. Die Versorgung bedarf eines geschützten Raumes, der Zustimmung des Kindes bzw. des/der Jugendlichen bzw. der Eltern und der Erläuterung durch die Verantwortlichen.
- Wir sind auf besondere Sorgen während Veranstaltungen und insbesondere Freizeiten (z.B. Heimweh, Bettnässen oder die erste Periode der Mädchen) vorbereitet und haben dies im Team abgesprochen (Zuständigkeit, Elternkontakt, ...). Auch hierbei wahren wir als Helfende die Intimsphäre der Teilnehmenden. Wir schützen Teilnehmende insbesondere in solchen Situationen vor Bloßstellung und Beschämung durch Andere.
- Als Leitende verfügen wir über einen Erste-Hilfe-Koffer und Notfallnummern und kennen die örtlichen Wege/Kontakte zu Apotheke, Arzt und Krankenhaus. Arztbesuche werden immer mit den Eltern abgestimmt und erfolgen möglichst mit zwei Begleitpersonen.

Standards Dynamik: Aktionen – Grenzen - Macht

- Alle Programmangebote sind prinzipiell freiwillig. Kein/e Teilnehmende/-r wird gezwungen, Handlungen gegen den eigenen Willen zu tun bzw. zu dulden. Wir ermutigen die Teilnehmenden, ihre persönlichen Grenzen zu erkennen und anzuzeigen.
- Als Leitende oder Teamer/-innen leiten wir körperbetonte Spiele und Übungen (Massage, Abschiedsrituale, ...) besonders achtsam an, beobachten die Situation sensibel (Stimmung, Übertreibung, Konflikte, ...) und gewährleisten einen respektvollen Umgang. Als Leitende und Teamer/-innen achten wir selbst auf eine angemessene Distanz zu den Teilnehmenden.
- Wir achten auf gegenseitige Kontrolle und Begrenzung bei Prozessen in denen leicht Macht demonstriert und Angst erzeugt werden kann (z.B.

bewegungsintensive Spiele ggf. mit Wettkampfcharakter, Wasserschlacht, Gruselgeschichte, Phantasieeise, ...). Für Nachtwanderungen und ähnlichen Formaten bedarf es einer besonders verantwortlichen und abgestimmten Strategie, die zwingend auch Sicherheitsaspekte berücksichtigt.

- Wir üben generell eine vernunftbezogene pädagogische Strategie der Ansprache und Zurechtweisung gegenüber Kindern bzw. Minderjährigen ein. Wir gewährleisten dabei das Recht der Kinder und Jugendlichen auf gewaltfreie Erziehung, welche körperliche Bestrafung, seelische Verletzungen und andere entwürdigende Maßnahmen ausschließt (vgl. BGB §1631, Absatz 2).
- Wir nehmen gegenüber Diskriminierung, Mobbing und Ausgrenzung aktiv Stellung. Wir dulden daher auch keine problematischen Inhalte wie Mutproben (z.B. „Ekelrituale“, „Wahrheit oder Pflicht“), Einschüchterung oder Erpressung. Wenn wir als Teamer/-in oder Leitende/-r davon Kenntnis bekommen, bringen wir diese Prozesse zu Sprache und klären sie unverzüglich.

Standards Medien: Technik - Bildrechte - Datenschutz

- Wir haben den Umgang mit eigener / mitgebrachter Medientechnik (Handy, iPod, Digicam, Laptop usw.) im Vorfeld der Veranstaltung geregelt. Dies umfasst u.a. Vereinbarungen zum Mitbringen, zur Aufbewahrung und zur Nutzung von Technik.
- Wir haben geregelt, wann, durch wen und unter welchen Bedingungen Fotos/Videos gemacht werden dürfen und ebenso, wann und unter welchen Bedingungen dies untersagt ist. Die Anfertigung von Fotos und Videos, auf denen Personen abgebildet sind, ist nur mit dem Einverständnis der betreffenden Person(en) bzw. bei Minderjährigen deren Erziehungsberechtigten erlaubt. Die Veröffentlichung von Fotos oder Filmen bedarf ebenfalls eines klaren Einverständnisses der abgebildeten Person(en) bzw. bei Minderjährigen des Einverständnisses der Erziehungsberechtigten
- Wir respektieren es selbstverständlich, wenn jemand nicht fotografiert oder gefilmt werden möchte bzw. darf.
- Wir sind uns dessen bewusst, dass die Weiterverbreitung von im Internet veröffentlichten Fotos und Videos nicht wirklich kontrollierbar ist. Wir klären unsere Teilnehmenden und Mitarbeiter/-innen aktiv darüber auf und verpflichten uns gegenseitig auf einen verantwortungsvollen Umgang mit jeglichem Foto- und Filmmaterial.
- Wir nehmen aktiv Stellung gegen das Zeigen jugendgefährdender

Inhalte (Pornografie, Gewaltverherrlichung/Horror, Ekelvideos, ...) und unterbinden deren Kursieren. Wir informieren gegebenenfalls die betreffenden Eltern.

- Wir beachten beim Einsatz von Filmen und anderen Medien die gekennzeichneten Vorgaben der freiwilligen Selbstkontrolle (FSK) bzgl. der Altersfreigabe von Medien (ab 6 Jahren, ab 12 Jahren,...). Ähnliches gilt für die Nutzung von Gesellschaftsspielen, insb. zur eigenen Persönlichkeit (z.B. Therapy, ...), und deren angegebene Einschränkung für jüngere Altersgruppen.
- Die Nutzung von sozialen Netzwerken durch Leitungen und Teamer/-innen im Kontakt mit Minderjährigen, zu denen ein Betreuungsverhältnis besteht, ist nur im Rahmen der gültigen Regeln zulässig. Auch hier ist eine professionelle Distanz zu wahren und Bevorzugungen sind auszuschließen.

Standards Organisation: Vorbereitung – Durchführung - Auswertung

- Vorbereitung: Wir machen Ort, Zeitraum und Ablauf einer Veranstaltung i.d.R. über unsere Homepage bzw. Veranstaltungsflyer öffentlich bekannt. Unsere Arbeit wird somit für Eltern und andere Interessierte einsehbar und nachvollziehbar.
- Im Zuge der Anmeldung zu Veranstaltungen erfragen wir alle für die sichere Durchführung bzw. die Wahrnehmung der Aufsichtspflicht notwendigen Informationen zur Gesundheit der Teilnehmenden. Diese sensiblen personenbezogenen Daten werden in besonderer Weise vertraulich behandelt und nur den die Veranstaltung hauptverantwortlich Leitenden Personen zugänglich gemacht. Nach Abschluss der Maßnahme werden diese Daten – sofern keine gesetzliche Aufbewahrungsfrist besteht – restlos gelöscht.
- Durchführung: Ein wichtiges Werkzeug für unsere Arbeit ist die Belehrung zu Beginn der jeweiligen Veranstaltung. Damit weisen wir auf alle Gefahren der Unterkunft hin und sichern den Ablauf der Maßnahme. Wir führen für alle geltenden Regeln ein. Die Einhaltung der Regeln wird überprüft und bei Bedarf präzisiert oder die Belehrung wiederholt.
- Uns interessiert, wie es den Teilnehmenden bei unseren Veranstaltungen geht. Deshalb schaffen wir Möglichkeiten der Rückmeldung (Feedback-Runden, Kinderparlament, Briefkasten). In den Teamer/-innenrunden am Ende eines jeden Tages wird das Verhalten der Teilnehmenden und der Leitungsgruppe reflektiert und besprochen und Handlungsoptionen vereinbart.

- Auswertung: Am Ende einer jeden Veranstaltung wird diese reflektiert und Verbesserungen diskutiert und für zukünftige Veranstaltungen integriert. Die erfolgreiche oder ggf. unvollständige Einhaltung des Verhaltenscodex zum Schutz vor (sexualisierter) Gewalt wird hierbei jeweils gesondert thematisiert.
- Die Teilnehmenden bzw. auch deren Eltern haben jederzeit die Möglichkeit, mit uns Kontakt auf zu nehmen und uns ein Feedback zu geben. Wir sind offen für Kritik und Verbesserungsvorschläge.
- Im Beschwerdefall erbitten wir die schriftliche Form. Dadurch können die für die Veranstaltung Verantwortlichen dem Anliegen besser nachgehen. Über die Ergebnisse der jeweiligen Prüfung und evtl. eingeleiteten Maßnahmen informieren wir zeitnah und transparent.

AUS- UND FORTBILDUNGEN

Alle hauptamtlichen Mitarbeiter/-innen der Fachbereiche Kinder-, Ministranten- und Jugendpastoral des Bistums Dresden-Meißen und somit auch die Hauptamtlichen Mitarbeiter der Dekanatsstelle Zwickau mit direktem pädagogischen und/oder seelsorglichem Kontakt zu Schutzbefohlenen (i.d.R. Referent/-innen, Seelsorger) haben eine mindestens 9-stündige Schulung zum Thema Schutz vor sexualisierter Gewalt zu absolvieren. Diese muss alle fünf Jahre aufgefrischt werden.

Alle sonstigen Mitarbeiter/-innen mit zeitweiligem Kontakt zu Schutzbefohlenen sowie alle ehrenamtlich tätigen Personen benötigen eine mindestens 3-stündige Schulung, die ebenfalls alle fünf Jahre aufzufrischen ist.

Zur Gewährleistung regelmäßiger Schulungsangebote innerhalb des Bistums werden in den Fachbereichen selbst Schulungsreferent/-innen bereitgehalten.

Für eine jeweils aktuelle Liste der Schulungsreferent/-innen in der Kinder- und Jugendarbeit des Bistums sowie bei der Koordination einer notwendigen Schulung ist die [diözesane Stabstelle Prävention](#) behilflich.

Im Bereich des fachlichen Austauschs wirkt die Dekanatsstelle Zwickau im Netzwerk Kindeswohl im Landkreis Zwickau sowie im Präventionsnetzwerk des Erzgebirgskreises mit.

Diese Mitwirkung in lokalen Gremien für die Verbesserung des Kindeswohls ermöglicht ein geeignetes trägerspezifisches Handeln auf regionale Gegebenheiten in unserem Handlungsfeld.

Teil einer zielführenden Präventionsarbeit ist ebenso, dass das Verhalten und die Tätigkeit von haupt- wie ehrenamtlichen Leiter/-innen und/oder Helfer/-innen von Maßnahmen, aber auch von Teilnehmenden evaluiert wird und so Fehlverhalten und Defizite rasch erkannt und benannt werden können. Um dies im Rahmen von Veranstaltungen der Kinder-, Ministranten- und Jugend(verbands)arbeit des Bistums Dresden-Meißen und somit auch im Tätigkeitsbereich der Dekanatsstelle Zwickau zu gewährleisten, haben wir uns auf folgende Standards verständigt:

- Alle haupt- und nebenamtlichen Durchführenden von Maßnahmen werden im Zuge einer Präventionsschulung über die universell gültigen Rechte von Kindern und Jugendlichen informiert und belehrt.
- Auch die Teilnehmenden werden bei jeder Maßnahme über ihre Rechte aufgeklärt und ausdrücklich ermuntert, die Wahrung derselben auch offensiv einzufordern. Sie werden zudem darüber informiert, an wen sie ihre Beschwerden adressieren können.
- Generell gilt, dass Verstöße – auch Verdachtsfälle oder Situationen, die einer Klärung bedürfen – jederzeit vertraulich gegenüber den Verantwortlichen des Maßnahme angesprochen werden sollen. Die Verantwortlichen nehmen sich für Gesprächsanliegen dieser Art ausreichend Zeit und überlegen gemeinsam mit den Betroffenen das weitere Vorgehen.
- Es muss stets auch die Möglichkeit einer anonymen Beschwerde (z.B. Kummerkasten, Beschwerdebriefkasten) geben. Darüber hinaus sollte allen Verantwortlichen wie Teilnehmenden die Liste der unabhängigen Ansprech- und Kontaktpersonen (siehe nächster Abschnitt) bekannt und deren Kontaktdaten zugänglich sein.
- Zentrales Prinzip der Kinder-, Ministranten- und Jugendarbeit des Bistums und damit auch der Dekanatsstelle Zwickau ist zudem das der gestaltenden Teilhabe. Diesem Grundprinzip verpflichtet, werden Kinder und Jugendliche an allen sie betreffenden Prozessen (immer freiwillig) partizipativ beteiligt. Auf diese Weise sollen die jungen Menschen unmittelbar selbst erfahren, dass sie als Personen und Persönlichkeiten ernst genommen werden – damit aber auch Verantwortung tragen. Leitende und Teams von Veranstaltungen sind dazu angehalten, passende Methoden für jede Veranstaltung und Altersgruppe anzubieten. Dies gilt auch für die Thematisierung der Anliegen dieses bzw. des jeweiligen Schutzkonzepts.

ANSPRECHPARTNER UND KONTAKTPERSONEN

Im Bereich der kinder- und jugendpastoralen Arbeit des Bistums Dresden-Meißen stehen für die verschiedenen Anliegen rund um das Thema Prävention neben den Fachbereichsleiter/-innen eine Reihe von Personen als Ansprechpartner/-innen zur Verfügung:

Erste Anlaufstelle rund um das Thema Prävention: Präventionsfachkraft

Die Präventionsfachkraft ist erste Anlaufstelle für das Thema Prävention. Sie kennt die Verfahrenswege bei Verdachtsmeldungen sowie interne und externe Beratungsstellen und kann Mitarbeitende und ehrenamtlich Tätige darüber informieren. Weiterhin ist sie Anwalt für die Platzierung des Themas in den Strukturen und Gremien der Kinder-, Ministranten- und Jugendpastoral und trägt mit Sorge dafür, dass bei allen Angeboten und Maßnahmen qualifizierte Personen zum Einsatz kommen. Zudem berät die Präventionsfachkraft bei der Planung, Organisation und Durchführung von Präventionsprojekten und Maßnahmen aus Sicht der Prävention sexualisierter Gewalt.

Präventionsfachkraft Kinder- und Jugendpastoral:

Dr. Daniela Pscheida-Überreiter
Leiterin FB Jugendpastoral Käthe-
Kollwitz-Ufer 84
01309 Dresden
Tel.: 0351/ 3364-717
E-Mail: Daniela.Pscheida-Ueberreiter@ordinariat-dresden.de

Unterstützung bei Präventionsschulungen: Schulungsreferent/-innen

Die 9 bis 12-stündigen Schulungen für pastorale Mitarbeitende bzw. Leitungskräfte werden vorrangig durch unsere diözesane Präventionbeauftragte durchgeführt bzw. organisiert. Des Weiteren wurden im Bistum Dresden-Meißen in den zurückliegenden Jahren mehrere Personen zu Schulungsreferent/-innen (Multiplikator/-innen) ausgebildet. Die Aufgabe der Schulungsreferent/-innen ist es, Haupt- und Ehrenamtliche nach der Präventionsordnung zu schulen. Eine aktuelle Übersicht aller Schulungsreferent/-innen des Bistums kann bei der [Stabstelle Prävention](#) des Bistums angefordert werden. Im Bereich der Kinder-, Ministranten- und Jugendpastoral und somit auch für die entsprechenden Schulungen im Bereich der Dekanatsstelle bzw. der Jugendseelsorge im Dekanat Zwickau stehen aktuell mehrere Personen als Schulungsreferent/-innen zur Verfügung:

Schulungsreferent/-innen Kinder- und Jugendpastoral

Angelika Fischer

Referentin Dekanatsstelle Dresden

Schlossstr. 24

01067 Dresden

Tel.: 0351/ 48 44 728

E-Mail: info@dekajugend-dresden.de

Jasmin Hack

Referentin Dekanatsstelle Leipzig

Nonnenmühlgasse 2

04107 Leipzig

Tel.: 0341/ 355 72 830

E-Mail: info@dekanatsjugend-leipzig.de

Matthias Walczak (ab Frühjahr 2020)

Referent Dekanatsstelle Bautzen

An der Petrikirche 7

02625 Bautzen

Tel.: 03591/ 27 23 590

E-Mail: info@jubazi.de

Kontakt zu weiteren Referent/-innen kann über die Präventionsbeauftragte hergestellt werden.

Beratung bei Unklarheiten bzw. Risikoabschätzung: Insoweit erfahrene Fachkraft

Benötigen haupt- und ehrenamtlich Tätige Rat im Umgang mit Fragen rund um das Thema Prävention oder hinsichtlich einer Risiko- oder Gefährdungsabschätzung, können diese sich an eine insoweit erfahrene Fachkraft wenden. Sie nimmt gemeinsam mit den Ratsuchenden eine Analyse der jeweiligen Situation vor und berät hinsichtlich notwendiger Handlungsschritte.

Insoweit erfahrene Fachkräfte des Bistums Dresden-Meißen

Thomas Kadenbach

Bischof-Benno-Haus Schmochtitz

Schmochtitz Nr. 1

02625 Bautzen

Tel.: 035935/ 22 314

E-Mail: verwaltung@benno-haus.de

Johannes Köst

Referent Dekanatsstelle Chemnitz

Gießelstraße 36

09130 Chemnitz

Tel.: 0371/ 40 41 686

E-Mail: dekanatsjugend.chemnitz@gmx.de

Hilfe bei Verdachtsfällen: Interventionsbeauftragte des Bistums

Werden Vorwürfe sexualisierter Gewalt gegenüber Kindern- und Jugendlichen bekannt bzw. gibt es Vermutungen in dieser Richtung, steht die Interventionsbeauftragte des Bistums als Ansprechpartnerin zur Verfügung. Diese leistet Erstberatung und Aufklärung über mögliche nächste Schritte im Sinne einer „Lotsenfunktion“ und nimmt eine erste Bewertung des Sachverhalts vor. Im Falle eines Vorwurfs gegenüber hauptamtlichen Mitarbeiter/-innen des Bistums informiert sie Bischof und/oder Generalvikar, bei Ordensangehörigen den/die Ordensobere/n. Betroffenen kann sie Empfehlungen für weitere Betreuung und Therapie geben.

Interventionsbeauftragte des Bistums Dresden-Meißen

Dr. Hansi-Christiane Merkel
Ehe-, Familien- und Lebensberatung Dresden Dr.-
Friedrich-Wolf-Str. 2
01097 Dresden
Tel.: 0351/ 8044-430
E-Mail: kontaktperson.merkel@bistum-dresden-meissen.de

Beschwerdestelle: Beschwerden rund um das Thema Prävention

Sollte es rund um die Angebote zur Prävention (z.B. Präventionsschulungen), in Bezug auf die Einhaltung von geltenden Präventionsstandards oder gar im Kontext von Beratungs- oder Aufarbeitungsprozessen zu Beschwerden kommen, können sich Kinder, Jugendliche und ihre Angehörige, aber auch haupt- und ehrenamtlich tätige Personen an die unabhängige Beschwerdestelle des Bistums Dresden-Meißen wenden:

Beschwerdestelle für Präventionsfragen im Bistum Dresden-Meißen

Dr. Peter Paul Straube
Tel.: 0160/ 985 218 85
E-Mail: ppstraube@posteo.de

Koordinierung der Präventionsarbeit des Bistums: Präventionsbeauftragter

Als zentrale Fachstelle und Ansprechperson für Fragen zu Prävention, für Schulungen, für einen Umgang mit evtl. Verdachtsfällen und für die Begleitung zur Erstellung eigener Präventions- und Schutzkonzepte steht die Präventionsbeauftragte des Bistums Dresden-Meißen zur Verfügung. Die Mitarbeiter dieser Fachstelle aktualisieren und moderieren den Fachaustausch innerhalb kirchlicher Verbände und mit Kooperationspartnern außerhalb kirchlicher Rechtsträger. Außerdem gestaltet der Präventionsbeauftragte die regionalen Meldekettens für Verdachtsfälle und stellt fortlaufend Kontaktdaten für Beratung und Begleitung haupt- und ehrenamtlicher Verantwortungsträger bereit.

Die Kontaktdaten der Präventionsbeauftragten sowie des oben genannten Netzwerkes sind in der Handreichung [„Informationen zur Prävention von sexualisierter Gewalt an Kindern und Jugendlichen“](#) zu finden und jederzeit über die [Webseite des Bistums Dresden-Meißen](#) abrufbar.

Präventionsbeauftragte des Bistums Dresden-Meißen

Julia Eckert

Elternzeitvertretung ab 01/2019 bis vorauss. 05/2021: Karin Zauritz

Bischöfliches Ordinariat

Käthe-Kollwitz-Ufer 84

01309 Dresden

Tel.: 0351/ 3364-790

E-Mail: praevention@ordinariat-dresden.de

FÜR DEN NOTFALL: WICHTIGE SCHRITTE UND HINWEISE

Im Falle eines vermuteten oder ausgesprochenen Verdachts von Gewalt gegen Schutzbefohlene, ist das wichtigste für die Gruppenleiter/-innen, Empathie und Hinwendung zum Kind oder Jugendlichen zu signalisieren.

- Besonnenes und fürsorgliches Handeln steht über allem! Es geht darum, nichts zu bewerten, nichts zu hinterfragen, aber auch nichts zu überstürzen!
- Gruppenleiter/-innen agieren als erste Vertrauensperson und holen sich für weitere Schritte grundsätzlich Unterstützung. Hilfestellung dazu bietet immer der/die nächste Hauptamtliche oder sonstige Leitungspersonen bzw. die o.g. Anlaufstellen. Sie unterstützen bei evtl. Dokumentation und veranlassen weitere Schritte.
- Im akuten Gewaltfall oder bei Grenzüberschreitungen beziehen Gruppenleiter/-innen klar Stellung gegen diskriminierendes, gewalttätiges oder sexistisches Verhalten! Sie beenden die Gewalt und bearbeiten (ggf. mit fremder Hilfe) den Umgang mit dem Vorfall in der Organisation und ggf. mit Sorgeberechtigten.

Ausformulierte Schritte und Hinweise für alle Aktiven sind im Anhang unter „Handlungsleitfäden“ aufbereitet und verständlich zusammengefasst. Sie enthält wichtige Kontakte und Organisationen für Hilfsangebote.

Im Krisenfall stehen auch die Fachbereichsleitung Jugendpastoral sowie die Fachstelle Ministranten- und Kinderpastoral des Bistums beratend zur Verfügung. Aus dem überregionalen Netzwerk der Jugend- und Jugendverbandsarbeit im Bistum (AKD) sowie im Freistaat Sachsen (LAGS) heraus ist die Fachbereichsleitung in der Lage, Fachkräfte oder Beratungsstellen zur Unterstützung zu vermitteln. Sie empfiehlt dazu auch die Kompetenz des gemeinsamen Dachverbands aller Jugendverbände Sachsens zu nutzen, den [Kinder- u. Jugendring Sachsen e.V.](#)

Ebenso bietet der Notfallordner des Netzwerks Kindeswohl im Jugendamtsbereich des Landkreises Zwickau eine gute Orientierung für gesetzliche Grundlagen und ggf. erforderliche Handlungsabläufe. Dieser wurde von der Dekanatsstelle Zwickau allen lokalen Anbietern katholischer Kinder- und Jugendarbeit als Handlungsleitfaden zur Verfügung gestellt.

QUALITÄT UND WEITERENTWICKLUNG

Das hier vorliegende Schutzkonzept wird von den Mitarbeiter/-innen der Dekanatsstelle Zwickau innerhalb der Kinder-, Ministranten- und Jugendpastoral des Bistums kontinuierlich weiterentwickelt. Sie beobachten fortlaufend die Regelungen und reflektieren mit haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiter/-innen, sowie mit den Kindern und Jugendlichen die Umsetzung. Sie pflegen Kontakte in oben genannte Netzwerke der Träger von Jugend- und Sozialarbeit sowie zur Stabstelle Prävention des Bistums Dresden-Meißen sowie im Zusammenwirken freier und öffentlicher Träger um den Schutz von Minderjährigen und schutz- oder hilfebedürftiger Erwachsener in ihren Arbeitsfeldern verantwortungsvoll zu gewährleisten. Prävention von sexualisierter Gewalt und Kinderschutz sind gesetzte Tagesordnungspunkte bei Konferenzen und Fachtagen und Weiterbildungen.

ANHANG_WICHTIGE DOKUMENTE

1. [Präventionsordnung des Bistums Dresden-Meißen](#) (Fassung vom 29.01.2015; verlängerte Geltungsdauer lt KA 7/2019: bis 31.12.2019)
2. Ausführungsbestimmungen zur Präventionsordnung des Bistums Dresden-Meißen (Fassung vom 29.01.2015 mit Ergänzung lt. KA 4/2015)
3. [Handreichung „Informationen zur Prävention von sexualisierter Gewalt an Kindern und Jugendlichen“ des Bistums Dresden-Meißen](#)
4. Selbstverpflichtungserklärung
5. [Handungsleitfäden](#)
 - bei Mitteilung durch mögliches Opfer
 - bei Vermutung sexualisierter Gewalt
6. Notfallordner – Landkreis Zwickau
<https://www.landkreis-zwickau.de/kindeswohl>